Altersmythos : emotionale Reaktion auf Eröffnung einer Demenzdiagnose

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2008-2009)**

Heft 103

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altersmythos

Emotionale Reaktion auf Eröffnung einer Demenzdiagnose

Altersmythos
Patienten und ihre Angehörigen, denen eine Demenzdiagnose nach einer Evaluation mitgeteilt wird, reagieren mit depressiven Symptomen oder Angst darauf.

Wirklichkeit
Patienten und ihre sie begleitenden Angehörigen, denen eine sehr leichte oder leichte Demenzdiagnose eröffnet wird, reagieren eher erleichtert als mit Symptomen von Depression oder Angst darauf.

Begründung
90 Personen im Alter von 73 ± 8 Jahren (60% Frauen) und 90 begleitende Personen (61% Ehegatten) wurden vor und zwei Tage nach der Information über die Diagnose keine Demenz (n = 28), „sehr leichte Demenz entsprechend einer leichten kognitiven Beeinträchtigung„(n = 41) oder „leichte Demenz“ (n = 21) mit der geriatrischen Depressionsskala (15 Fragen, max. 15 Punkte = max. depressiv) und dem Angstinventar (20 Fragen 1 - 4 Punkte, 80 Punkte = max. ängstlich) untersucht.

- Sowohl Demenzkranke als auch ihre Angehörigen hatten keine signifikanten emotionalen Veränderungen, sondern leichte, nicht signifikant geringere depressive und ängstliche Symptomatik nach der Diagnoseeröffnung, sowohl bei sehr leichten oder leichten Demenzen: Patienten von 2,8 ± 1,7 auf 2,6 ± 1,7 in der Depressionsskala und 35 ± 8 auf 28 ± 7 im Angstinventar und die Angehörigen von 1,8 ± 1 auf 1,2 ± 0,8 und 37 ± 10 auf 31 ± 9, resp.
- Es war unabhängig davon, ob vor der Evaluation an der Memoryklinik von Zuweisenden ein Demenzverdacht geäussert worden war oder nicht.
- Lediglich Personen, denen vor der Evaluation eine mögliche Demenzdiagnose suggeriert worden war und die als kognitiv intakt diagnostiziert wurden, reagierten mit signifikanter Zu-

nahme von depressiven Symptomen durch die Information darüber.

Das heisst, der „Rumpelstilzeffekt“ einer Demenzdiagnosebenennung bewirkt sowohl für die Betroffenen als auch ihre Angehörigen eine emotionale Beruhigung: Sie wissen jetzt woran sie sind, was die Schwierigkeiten verursacht und was zu tun ist.

Carpenter B. et al (2008): Reaction to a Dementia Diagnosis in Individuals with Alzheimer's Disease and Mild Cognitive Impairment. Journal of American Geriatr. Soc. 56: 405-412